

Finale

O-Ton

«Moralische Entrüstung ist der Heiligen-schein der Scheinheiligen.»

Helmut Qualtinger

Kulturnotizen

Pop

Music Awards für Ariana Grande, Drake und Prince

Ariana Grande wurde bei den American Music Awards als Künstlerin des Jahres ausgezeichnet. Twenty One Pilots wurden als beliebteste Pop/Rock-Band geehrt, Drake gewann die Kategorie des besten Hip-Hop-Albums sowie drei weitere Preise. Weitere Auszeichnungen gingen an Justin Bieber oder Selena Gomez, und der im Frühling verstorbene Prince wurde posthum mit einer Trophäe für seinen Soundtrack zu «Purple Rain» geehrt. (sda)

Geschichte

Marc Fehlmann wird Direktor im Historischen Museum Basel

Der 51-jährige Basler Kunsthistoriker Marc Fehlmann, derzeit noch in Berlin tätig, übernimmt per 1. Juni 2017 die Leitung des Historischen Museums Basel. Hierzulande ist Fehlmann bekannt geworden als Direktor und Retter des Museums Oskar Reinhart in Winterthur. Für Aufsehen sorgte er als Kurator der Ausstellung mit Werken aus der Sammlung von Christoph Blocher. (sda)

Kunst

Pinakotheken in München geben NS-Raubkunst zurück

Die Staatlichen Graphischen Sammlungen in München geben ein von den Nationalsozialisten geraubtes Bild an seine rechtmässigen Besitzer zurück. Die in den USA lebenden Enkel des Wiener Kunstsammlers Stephan Mautner bekommen das Aquarell «Das Arbeitszimmer des Künstlers» von Rudolf von Alt am 30. November wieder, wie die Pinakotheken in München am Montag mitteilten. Allerdings haben die Erben sich bereit erklärt, das Aquarell an die Ernst-von-Siemens-Kunststiftung zu veräussern, die das Bild der Staatlichen Graphischen Sammlung als unbefristete Leihgabe zur Verfügung stellt. Das Kunstwerk kann also in München bleiben. (sda)

Comix

Neuer Präsident für Luzerner Fumetto-Festival

Manuel Huber wird Präsident von Fumetto, dem Comix-Festival in Luzern. Der 42-jährige Kommunikationsfachmann löst Niklaus Zeier ab, der das Festival von den Anfängen an während 25 Jahren mitgeprägt hat. (sda)



Aus dem malerischen Augenblick ist ein Störbild geworden: Serge Nyfeler, «Modified Weather» (Ausschnitt), 2016, Öl auf Leinwand. Foto: zvg

Die Zukunft der Vergangenheit

Von gestern oder für morgen? Der Berner Maler Serge Nyfeler springt in seiner Ausstellung bei Rigassi/Soon vor und zurück, um in der Gegenwart anzukommen.

Martin Bieri

Ein «Impressionist des Heute» wolle er sein, sagt Serge Nyfeler über sich. Was heisst das? Wenn es sich die historischen Impressionisten zur Aufgabe machten, der Realität näherzukommen, indem sie Atmosphäre und Licht einfingen, und zwar mithilfe der Farben, dann ist Nyfeler vielleicht ein Maler, der sich um das Licht der Gegenwart kümmert: das künstliche Licht. Zwar malte der Impressionist Camille Pissaro den Pariser Boulevard Montmartre bereits 1897 hell erleuchtet von Schaufenstern und Strassenlaternen – ab 1887 wurde Paris elektrisch beleuchtet –, doch die Gegenwart ist einen Schritt weiter. Das Licht, das heute die Welt erhellt, ist dasjenige der Bildschirme. Es entsteht aus Kathoden, Kristallen und Dioden, ist gestochen scharf und doch nichts als eine unsichtbar schnell flackernde Unschärfe, es leuchtet von Farben, ist aber doch eiskalt.

Zum Beispiel das auffällige und schon an der Eröffnung von Nyfeler's neuer Ausstellung in der Galerie Soon verkaufte Bild «Jardin»: En plein air entstanden – auch das ein Erbe der Impressionisten, die dank industrieller Tubenfarben ausserhalb des Ateliers malen konnten –, scheint

es doch künstlich. Nyfeler malte es in der Dämmerung, und als er nichts mehr sah, beleuchtete er die Leinwand mit einer LED-Fahrradlampe, die dem Gemälde einen ziemlichen Blaustich mitgab. Das sind die Natureindrücke von heute. Nyfeler fängt sie mit einem impressionistischen Pinselduktus ein, vibrierende, schnelle, kurze Linien, Kommata ähnlich. Wie in «Modified Weather», das eine windbewegte Landschaft in eine psychologisch anmutende Farbverzerrung übergehen lässt. Aus dem malerischen Augenblick ist ein Störbild geworden.

Spiel mit der Kunstgeschichte

Serge Nyfeler kam 1963 im Bündnerland zur Welt, wuchs in Paris auf, lebte in den bewegten 80er-Jahren in Zürich, dann auch auf einem kleinen Château in Justiniac und in Bern. In der Matte betrieb er einige Jahre lang einen inoffiziellen Ableger des Museum of Modern Art. Der Mann nimmt es mit der Kunstgeschichte auf.

In «Hijack Bonnard» konkret mit dem Interieur-Maler Pierre Bonnard, der allerdings schon zu den Post-Impressionisten gezählt wird. Eine Tischszene, eine Familie wohl beim Essen, der Blick des Kindes im Vordergrund auf eine nichtige weisse Fläche gerichtet, dahin-

ter ebenfalls: nichts. Das Kind hat einen kleinen Bildschirm in der Hand, auf den es seine ganze Aufmerksamkeit lenkt und der eine Leerstelle in die soziale Wirklichkeit reisst, einen Blickschatten, in dem nichts existiert und darstellbar ist. Dieses Kind «investiert sich», wie Nyfeler sagt, in etwas anderes. Ein Spiel wohl in erster Linie, in zweiter aber in eine künstliche Intelligenz, die gerade irgendwo entsteht und die vielleicht das Zusammenleben aller Menschen verändern wird, nicht allein dasjenige einer Familie bei Tisch. Neben dem künstlerischen Duktus, den Nyfeler in der Vergangenheit abschaut, will er inhaltlich etwas über die Gegenwart erzählen.

Nyfeler legt durch die meisten seiner Bilder klassische Horizonte, sie trennen aber nicht immer Himmel und Erde, sondern jene Teile des Bildes, die sich verstehen lassen, und jene, in denen sich das Auge verliert. Architektur, Figurenszenen oder Landschaften auf der einen, einfache, ungenständliche Formen auf der andern Seite. «Versklavte Pflanzen und dressierte Natur» nennt Nyfeler diese Linienansammlungen. Es könnten aber genauso gut Bildschirme sein oder molekulare Strukturen. Hier übernehme die reine Bewegung des Ma-

lens die Kontrolle, sagt Nyfeler, auch das eine Geste der Moderne natürlich. Das kann so weit gehen, dass, wie im Bild «Suggestion», die Kringle alles überwuchern und das Gemälde nur noch aus Linien- und Farbverläufen besteht.

Lebende Avatare

Vielleicht läge darunter eine der seltsamen Szenen, wie sie Nyfeler meistens inszeniert, plakativ und doch mit erzählerischer Raffinesse. Seine Figuren sind die lebenden Avatare der Medien-, der Bildschirmwelt. Er stellt vertraute Fremde zueinander, wie in Manets «Frühstück im Grünen», das er bei anderer Gelegenheit auch schon zitiert hat, mit geheimnisvoll libidinöser Verbindung zueinander und doch nur für die Wirkung des Bildes da. Dann wiederum entfernt Nyfeler die Spuren des Menschen ganz aus seinen Bildern, er lässt sie also gar nicht erscheinen, sondern umreisst sie nur, angedeutete oder klare Konturen. Und schwerlich liesse sich dann über sie – wie vielleicht über diesen Maler – mit Sicherheit sagen: Sind sie nicht mehr ganz oder sind sie noch nicht ganz da?

Serge Nyfeler: *There's no such thing as reality*, Galerie Rigassi by Soon, bis 10. 12.

Welttheater Oliver Meiler, Rom

Stosszahn des Anstosses

Ein spitzes Stück Stein, zwölf Zentimeter lang bei einem Durchmesser von acht Zentimetern, sorgt gerade für einen monumentalen Aufschrei – für einen «Choc Capitale», wie ihn die römische Zeitung «Il Messaggero» mit einem Wortspiel beschreibt. Der Schock, so soll man das verstehen, ist so sehr einer für die Kapitale Italiens, wie er kapital ist, also irgendwie kolossal: Das «Elefantino della Minerva», eine berühmte Statue Berninis beim Pantheon, hat die Spitze seines linken Stosszahnes verloren. Sie lag einfach so am Boden, abgebrochen, zwei spanische Touristinnen haben sie gefunden. «Il Messaggero» widmet dem Vorfall drei volle Zeitungssseiten – die erste, zweite und dritte. Da soll mal erste behaupten, es gebe in diesen Tagen nichts Wichtigeres als Trump und Trumpitüden. Roms Bürgermeisterin Virginia Raggi sagt: «Die Statue so verhunzt zu sehen – das verletzt uns alle.»

Man muss nämlich annehmen, dass das gedrungene Elefäntchen mit dem Obelisk auf dem Rücken, das die Römer wegen seiner tapsigen Form liebevoll Schweinchen nennen, «porcino» eben, das Opfer eines Unholds wurde. Einfach so abgefallen könne der Stosszahn nicht sein, versichern die Restauratoren, unmöglich. Und so dürfte die «Amputation des Elefanten», die «Schändung», diese «Beleidigung unserer Kunst», wie man auch in anderen Zeitungen lesen kann, ein weiteres Beispiel für den diffusen Vandalismus sein, den Rom seit etlichen Jahren erleidet und auch ein bisschen erduldet. Jedenfalls muss sich die Stadtregierung vorwerfen lassen, sie schütze den reichen Kulturschatz nicht genügend, der seine öffentlichen Plätze und Pärke ziere: die Brunnen und Büsten, Stelen und Statuen.

Nur eine einzige Videokamera, jene über dem Eingang der Senatsbiblio-

thek, könnte den Vorfall am Elefanten gefilmt haben. Vielleicht. Die Polizei hat die Aufnahmen beschlagnahmt. Vorstellen könnte man sich zum Beispiel, dass mal wieder ein Tourist im Suff auf die Statue gestiegen ist, um sich da fotografieren zu lassen – oder, auch sehr beliebt, um ein Selfie zu machen, und sich dafür am linken Stosszahn festhielt. Möglich wäre aber auch, dass ein Fussball den Schaden verursacht hat, ein amateurhafter Fehlschuss. Der Rektor der Basilica Santa Maria sopra Minerva, Don Gian Matteo Serra, berichtet, das Portal seiner Kirche diene den nächtlichen Kickern auf dem Platz als Tor: «Das ist doch ein bisschen untragbar, nicht?», sagt er. Don Serra hat sich oft beschwert über die feuchtfröhlichen Feste, das «Drama» sei ja absehbar gewesen.

Drama? Das abgebrochene Stück Stosszahn, so erfährt man nun von der

Oberaufsicht der römischen Kulturgüter, ist kein Original, kein Marmor von 1667, dem Baujahr des Elefantino. Die Spitze ist aus Mörtel, eine Prothese, Frucht einer Restaurierung. Gar nicht lange her. An der Ewigkeit der Stadt

muss manchmal halt notdürftig geflickt und gekittet werden. Man kann die Spitze wieder ankleben, in zwei oder drei Tagen, das kostet nur 1500 bis 2500 Euro. Vielleicht löst sich dann auch die Schockstarre wieder.

Anzeige

Jubiläumswoche vom 22.–26.11.2016

- Erleben Sie Advents-Neuheiten im Sony Center Bern-Belp
 - profitieren Sie von Jubiläumsangeboten
 - 10% Wochenrabatt
- Di-Do 9.00–18.30 Uhr •
Freitag 9.00–21.00 Uhr •
Samstag 9.00–17.00 Uhr •

zimmer media
tv • video • hifi • pc
professionelle audio & video technik

45 Jahre
zimmer media ag •
Viehweidstr. 11 •
3123 Belp •
zimmermedia.ch •